

Das von den Italienern besetzte österreichische Grenzgebiet.

Das schwarze Feld links stellt den Bodengewinn der I. u. R. Truppen in der großen Offensive im Mai 1916 dar, soweit er bis zum heutigen Tage gehalten wird. Das schwarze Feld rechts zeigt den Bodengewinn der Italiener an der Frontfront seit dem Fall von Udine im August 1916.

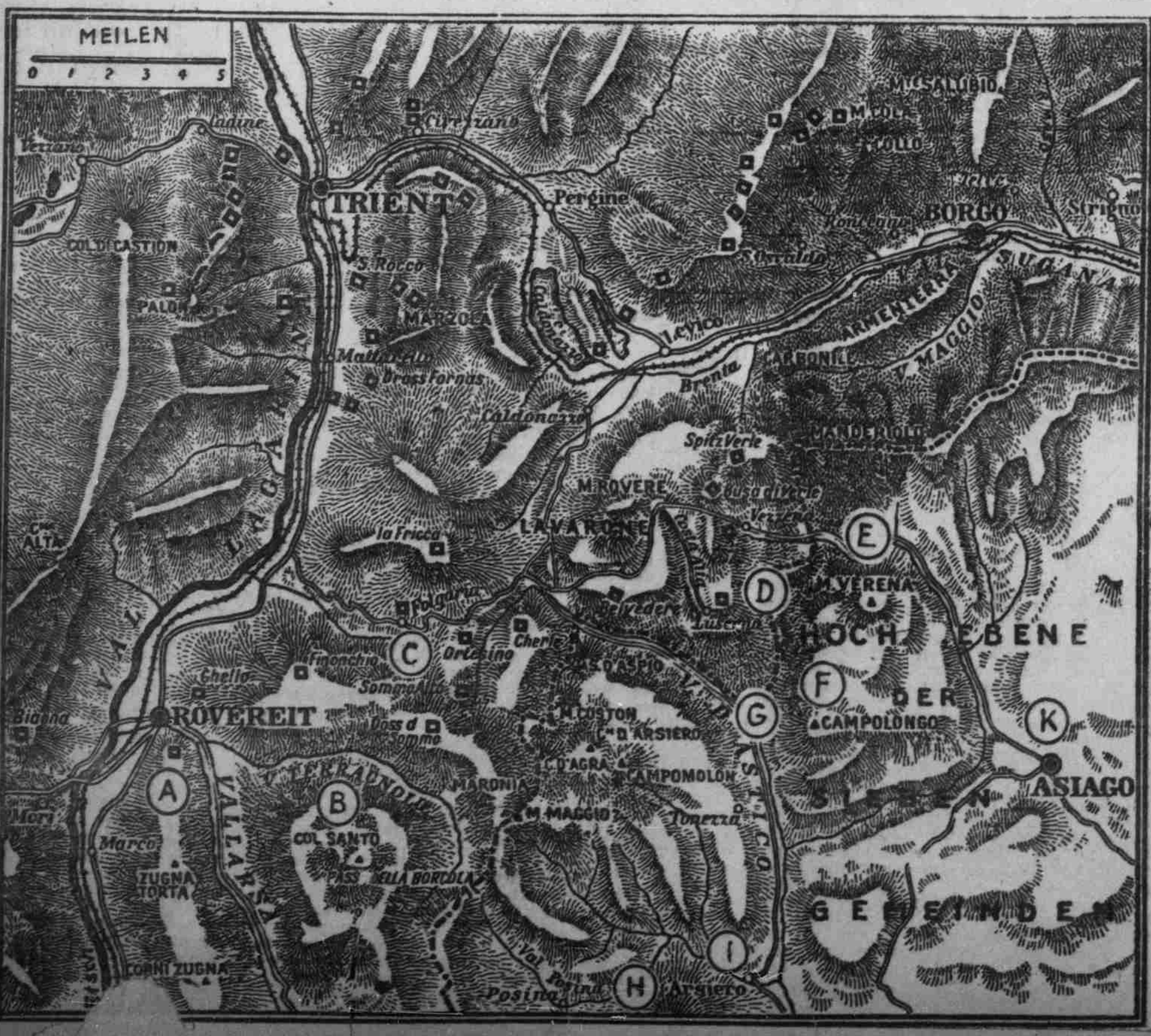
-----  
Österreichisch-italienische Grenze.

Unmittelbar nach der am 24. Mai 1915 erfolgten Kriegserklärung Italiens an Österreich-Ungarn drangen die Italiener am Isonzo und an einzelnen Stellen der Tirolerfront über die Grenze vor. Die I. u. R. Truppen leisteten feinen Widerstand und zogen sich auf teilweise vorteilhafte Stellungen zurück, wo sie sich verfestigten.

Ende Juni 1915, also einen Monat nach Kriegsausbruch, fanden die Italiener, im Allgemeinen gesprochen, ungefähre das, was sie noch heute, nach anderthalb Kriegsjahren, sehen. Zu dem ihnen freiwillig überlassenen Gebiet haben sie in den 18 Kriegsmontaten, von einzelnen Bergen und Felspartien im südlichsten Tirol abgesehen, nur einen Teil des

Starkplatzes und — Anfang August 1916 — die Stadt Udine und das umliegende Gebiet hinzuerobert. F. u. h. die Offensive der I. u. R. Truppen im Mai 1916 wurden die Ita-

liener nicht nur zur Aufgabe des ganzen von ihnen östlich und südöstlich von Rovereto besetzten Gebiets gezwungen, die Streitkräfte der Doppelmonarchie arbeiteten sich auch weiter vor und eroberten einen großen Teil der Hochebene der Sieben Gemeinden in Italien, die für eine zukünftige Offensive von großer strategischer Bedeutung ist.



## Der Vorstoß auf Ursiero und Asiago.

(Zu nebenstehender Karte.)

Bis Mitte Mai 1916 zeigte die österreichisch-italienische Front das gewohnte Bild: heftiges Artilleriegeschütz bald hier, bald dort, einige vergebliche Anläufe der Italiener am Isonzo und in Karnten, erfolglos Gegenstöße der Verteidiger. Aber die Regelmäßigkeit der I. u. R. Truppen im Osten und Norden diente nur zur Täuschung der Gegner.

Während diese ihre Aufmerksamkeiten auf jene Kampfplätze richteten, sammelte die österreichisch-ungarische Heeresleitung in Südtirol beträchtliche Truppenmassen an und begann plötzlich, (am 15. Mai 1916), aus ihrer Linie zwischen Gais und Brenta einen heftigen Angriff. Die Ueberraschung gelang vollkommen, obgleich General Cadorna mit einer Offensive gerechnet haben muß. Er scheint aber den Vorstoß am Isonzo aber gar im äußersten Westen, mit der Richtung auf Mailand, erwartet zu haben.

Jedenfalls war der Angriff des Erzherzogs Eugen so trefflich vorbereitet und die Ueberlegenheit der I. u. R. Wehrkräfte so gewaltig, daß gleich der erste Zug einen durchschlagenden Erfolg brachte. An drei Stellen, südlich von Rovereto (Rovereto) (A), am Zerzognolo (B) und südlich von Folgarida (C) wurden die ersten Linien in etwa 15 Kilometer Breite gestürmt, wobei 2000 Italiener in Gefangenschaft gerieten. Genügende italienische Reserven waren offenbar nicht zur Hand; unaufhaltsam drangen die Sieger in heftigen Bergkämpfen weiter nach Süden vor.

(Eine Woche nach dem Beginn des Angriffs standen sie bereits mit dem Südflügel dicht an der italienischen Grenze, vor der Hochebene der Sieben Gemeinden.

Weiter nordöstlich (D), vor Luseno, war die italienische Grenze bereits überschritten und der Monte Verena (E) mit seinen starken Befestigungen genommen. Am folgenden Tage kam gar das Panzerwerk Campolongo (F) in den Besitz der österreichisch-ungarischen Truppen, wodurch der Vormarsch durch das wichtige Uffico-T. (G) erleichtert wurde. Die Zahl der italienischen Gefangenen war mittlerweile auf 24.000, die Zahl der erbeuteten Geschütze auf 251 gestiegen.

Die italienische Presse prophezeigte zu jener Zeit, die österreichische Kraft werde sich an den Werken hinter dem Poffinotal (H) und im Raum Ursiero-Asiago (zwischen Brenta und Uffico) brechen, aber schon die nächsten Tage stießen sie zurück. Wiederum eine Woche später (30. Mai 1916) waren beide Stützpunkte in der Hand der österreichisch-ungarischen Truppen, die sich nun auf den Monte Verena (Rovereto) (A), am Zerzognolo (B) und südlich von Folgarida (C) wurden die ersten Linien in etwa 15 Kilometer Breite gestürmt, wobei 2000 Italiener in Gefangenschaft gerieten. Genügende italienische Reserven waren offenbar nicht zur Hand; unaufhaltsam drangen die Sieger in heftigen Bergkämpfen weiter nach Süden vor.

Erst jetzt waren die Italiener wieder zu härteren Gegenstößen imstande, die aber nur einen winzigen Teil des ihnen entzogenen Geländes wieder in ihren Besitz brachten.